

Joao II. lässt grüssen*

Autor(en): **Mildenberger, Wolfgang E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joao II. läßt grüßen*

Vor kurzem zog ich mir zunächst den Unwillen, dann die abgrundtiefe Verachtung meines Gastgebers zu, eines ehrenwerten Herrn, der meine Frau und mich, aus was für Gründen auch immer, zu einer Abendunterhaltung (sprich Party) geladen hatte. Er, der Ehrenwerte, war ein begeisterter Anhänger (sprich Supporter) des britischen Königshauses; er liebte sie alle, Königin und Prinzgemahl, ihre Kinder und Kindeskinde, deren Namen nebst Ort und Datum der Geburt er aufzuzählen nicht umhin konnte.

Mehr als alle anderen Blaublütigen des Inselreiches hatte es ihm jedoch die Prinzessin von Wales angetan. Alles an ihr war entzückend, berauschend, von einmaliger Anmut. Als ich dann die ketzerische Ansicht äußerte, mir sei die ebenso rothaarige wie frischgebackene Herzogin von York sympathischer als des armen Charles Gemahlin, stach ich in ein Wespennest, und es ergab sich wieder einmal, daß Ihrer Britischen Majestät zweitgetreueste Untertanen in helvetischen Landen anzutreffen sind. Schlimmeres jedoch war meinem Sündenregister zuzuschreiben: ich hatte den Namen der betreffenden Dame deutsch ausgesprochen, also Di - a - na. So viel Unbildung verdiente Strafe. Leidi Daiänne sei eine hingebungsvolle Mutter und treusorgende Gemahlin des Prinzen Tscharl, wurde ich zurechtgewiesen, und verdiene es nicht, daß man respektlose Bemerkungen über sie mache. Ich wußte in diesem Augenblick: nie, nie wieder würde ich der Wohltat einer Einladung in das Haus des Ehrenwerten teilhaftig werden . . .

Jetzt aber komme ich auf jenen Kronenträger vergangener Zeiten zu sprechen, von dem die Überschrift dieser Glosse kündigt. Wer wenig über König Joao II. (1481—1495) weiß, also etwa nur, daß er seinen Schwager hinrichten ließ und seinen Vetter mit eigener Hand erstach, möge über ihn im Lexikon nachlesen. Allerdings gibt es ganz veraltete Lexika, in denen die Namen aller regierenden Häupter nur in deutscher Form anzutreffen sind. Joao II o Perfeito ist ganz schlicht unter dem Namen Johann nachzuschlagen, Johann II. der Vollkommene (worin mochte er wohl so vollkommen gewesen sein, vielleicht im Zustecken?), König von Portugal.

Nun aber Spaß beiseite, ganz Ernst und leichter Zorn: wieder einmal ist in unserer Zeit ein Stück alten Herkommens zuungun-

* Der Name „Joao“ sollte auf dem ‚a‘ eine Tilde aufweisen, doch hat die Druckerei diesen Akzentbuchstaben nicht.

sten der deutschen Sprache, zugunsten der Kotauhaltung vor allem Ausländischen aus dem Mauerwerk der Überlieferung herausgebrochen worden. Früher war es selbstverständlich, daß die Herrschernamen im deutschen Sprachraum auch in deutschem Gewand wiedergegeben wurden.

Aus der englischen Elizabeth wurde also eine Elisabeth, von Louis XIV. sprach und schrieb niemand, diese düstere Gestalt (denn das war er, der Sonnenkönig!) hieß Ludwig XIV., und vor hundert Jahren noch wäre Baudouin von Belgien als König Balduin verzeichnet worden (seine flämischen Untertanen denken nicht daran, die französische Bezeichnung zu gebrauchen, für sie ist er Koning Boudewijn). In unserem Zeitalter der Fremdtümelei aber wird der vermutlich nächste König von Britannien todsicher Charles III., nicht Karl III., sein. Natürlich nur im Deutschen, die andern, sich selbst achtenden Völker werden von Carlos III oder Carlo III sprechen. Die Italiener, sie besonders, haben so viel Standfestigkeit, daß sie beispielsweise nicht von der Hochzeit des Prinzen Andrew sprechen oder schreiben, bei ihnen heißt Randy Andy (übersetzt: der geile Andy) ganz selbstverständlich „il Principe Andrea“.

Jetzt noch einmal zurück zu meinem Portugiesen. Wenn die Entwicklung unaufhaltsam ist, wird man aber doch hoffentlich nicht nur die Engländer und Franzosen uneingedeutscht lassen. Dann bitte gleiches Recht für alle, auch für die Kleinen. Also wird man etwa die Könige mit dem Namen Alfons oder Alphons (hier grüßt Bundesrat Egli!), von denen es auf der Iberischen Halbinsel wimmelt, säuberlich unterscheiden: Afonso bei den Portugiesen, Alonso oder Alfonso bei den Spaniern (von denen einer, nebenbei bemerkt, einmal die deutsche Königskrone trug, allerdings unter der Bezeichnung Alfons von Kastilien). Und was den Iberern recht ist, ist den Griechen, den Serben, den Tschechen, den Polen, den Dänen, den Schweden, nicht zuletzt den Russen billig: Zar Peter der Große hat ausgedient, es lebe Pjotr Alexejewitsch — nein Pjotr Alekseevič, nur diese Form gibt die Umschreibung aus dem Kyrillischen korrekt wieder.

Die Herausgeber künftiger Lexika werden sich freuen. Peter darf dann noch für die deutschen und englischen Fürsten stehen, im übrigen jedoch sind die Namen Pierre, Pietro, Pedro, Peer, Petar, Pjotr und viele, viele andere Spielarten mit gebotener Sorgsamkeit aufzulisten. Und wie erquicklich wird dann das Nachschlagen sein!

Wolfgang E. Mildemberger